

Zukunft am Plantagenquartier mit dem Rechenzentrum als Teil und Impulsgeber

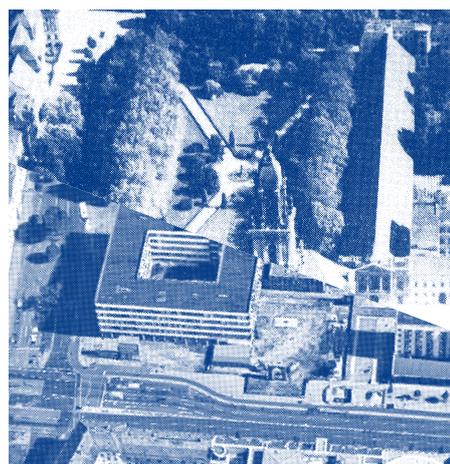
Anja Engel, Beitrag für das Stadtforum Potsdam, 24.09.2020

HALLO,

ich freue mich, hier zu sprechen – für und von Sprecher*innenrat der Nutzenden (aktuell mehr als 300) des Rechenzentrums, als Mitglied und beratendes Vorstandsmitglied vom **Freundliche Übernahme Rechenzentrum e.V.** (FÜR, aktuell 175 Mitglieder), als Mitglied der **Kulturlobby** – und als 5 jährige Kulturmanagerin und Hausleitung des Rechenzentrums, welches von der gemeinnützigen Stiftung SPI betrieben wird. Nur ein kleiner Hinweis vorab: Ich vertrete hier nicht die Position der Stiftung SPI, aber die vielen oben genannten.

Bereits zwei Mal – 2001 und 2014 – war der Wiederaufbau der Garnisonkirche Thema im Stadtforum, damals natürlich noch ohne die Perspektive aus dem umgenutzten Rechenzentrum, mittlerweile darf diese nicht fehlen, wenn über die Entwicklung der Plantage gesprochen wird. Das hier ist bereits erster Ausdruck der Entwicklungen der letzten Jahre. Der wichtigste Unterschied: Der Abriss des ehemaligen Verwaltungsgebäudes mit seinem denkmalgeschützten Mosaik ist nicht mehr gesetzt. Die Stadtverordnetenversammlung hat im Juni 2020 beschlossen, dass die Zukunft des Standortes der ehemaligen Garnisonkirche / Rechenzentrum das Rechenzentrum als einen Ausgangspunkt und idealerweise Teil dieser Zukunft beinhaltet.

Was eine Zukunft mit dem Rechenzentrum als einem Teil und Impulsgeber des Plantagenquartiers an Chancen und Potentialen birgt – und wie eine Weiterentwicklung des bereits Vorhandenen aussehen kann, möchte ich hier heute skizzieren.



1 Vom ABRISSEBJEKT zum Kunst- und Kreativhaus zum soziokreativen HeRZ im Zentrum

Das RZ ist bereits: ein Ort für Kultur- und Kreativwirtschaft, Soziokultur, für urbane Nachbarschaft und Experiment – inmitten Potsdams, in kürzester Zeit gewachsen, ohne Förderung von Inhalt und Betrieb. Ein Ort der Begegnung und Kollaboration, divers, identitätsstiftend, inklusiv und integrativ, generationenübergreifend, ein Ort hoher Beteiligung und Eigenengagements. **Ein Stück gewachsene Stadt**, das lebt – mit und durch Jung bis Alt.

Oder, wie junge Nutzer im Haus sagen: „Es ist der coolste Ort der Stadt“ – Und das nicht, weil junge Erwachsene hier Konsumieren, sondern weil sie hier **Machen** können, ohne programmatische Vorgaben, außerschulisch, in ihrem eigenen Möglichkeitsraum.

Die Weiterentwicklung: Aus dem, was sich bisher im Haus abbildet und uns an Bedarfen erreicht, zeigt sich deutlich, wohin es sicher weiter entwickeln lässt: zu einem **Haus der Sozio:kreativität und Demokratie**.

Hier treffen sich bereits und können sich in **Zukunft** gezielt und verstärkt treffen: künstlerische Praxis und kreatives Experiment. Offene Räume für Nachwuchs liegen neben soziokulturellen und politischen Bildungsangeboten. Hinzu kommen Labore für Demokratie und Transformation, soziale Träger für Integration und Inklusion. Das Rechenzentrum wird ergänzt um Stadtteil-Begegnungsarbeit und wird zum soziokreativen HeRZen im Zentrum.

Ein Ort für Bildung, Teilhabe und Miteinander gemacht von den Potsdamern und Potsdamerinnen, und in städtischer Hand.

2 GEMEINWOHLORIENTIERTE kommunale Kooperative – langfristige Gestaltbarkeit

Das Rechenzentrum bzw. 80 Prozent des Rechenzentrums befinden sich auf städtischem Grundstück, das vom Sanierungsträger treuhändisch verwaltet wird. Es ist das **einzig**e Objekt in dem Areal, das sich auf kommunalem Grund befindet und nicht privatisiert ist. Wie kann mit dieser Ausgangslage Weiterentwicklung aussehen?

Hier kann offener, städtischer Raum für zukünftige Generationen gesichert werden. Ein soziokreatives Zentrum auf städtischem Grund bewahrt gesellschaftspolitische Möglichkeiten wie die langfristige Sicherung von Preisen, die Reaktion auf sich entwickelnde Raumbedarfe und Nutzungsformen, und wirkt Verdrängungsprozessen entgegen.

Das Grundstück bleibt kommunal oder via Erbbaurecht langfristig gestaltbar, die Entwicklungsmaxime ist **Gemeinwohlorientierung**. Die Betreiberschaft übernimmt eine **genossenschaftliche oder/und gemeinnützige Einrichtung**, in Kooperation von Nutzer*innenschaft und Kommune.

So lässt sich das RZ als **Modellprojekt** zu einer **gemeinwohlorientierte kommunale Kooperative** entwickeln – und als Ausdruck zeitgemäßer und zukunftsweisender Stadtentwicklung! Und die Stadt kann ein Zeichen setzen: Sie begreift es als IHRE Aufgabe die demokratisch so wichtigen offenen Räume für Kunst und Experiment, Kultur, Begegnung und Diskurs zu erhalten und zu entwickeln – und diese nicht nur in die Hände privater Investoren zu legen.

3 Ökologisch visionär: Erhalt und Weiterentwicklung eines RAUMWUNDERS, Originals und Kindes seiner Zeit

Bereits heute zeigt sich die Leistungsfähigkeit des Rechenzentrums: Seine kompakte Bauform ermöglicht die Nutzung durch viele auf wenig Raum und bezahlbare Mieten, führt zu hohe Vernetztheit. Die Organisationsform und Raumzustand ermöglichen Mitgestaltung und Aneignung des Hauses, der Charme einer Umnutzung und die Spannung der Transformation sind an allen Ecken spürbar. Klar ist, das was für manche „charmant“ ist, finden andere abrisssreif. Für viele entsteht **Spielraum** aus Vernachlässigung.

Eine Sanierung ist nötig – **vor allem aus ökologischen Gründen** – einige Anlagen sind noch original aus den 70ern. **Eine Sanierung ist möglich** – wie die Machbarkeitsstudie der Stadt und auch eine Eigene, durch den FÜR e.V. initiierte, zeigten. Auch hier ist ein Zeichen zu setzen: **In Zeiten des Klimanotstands ist der Abriss eines funktionierenden Gebäudes mit intensiver Nutzung durch die Stadtgesellschaft nicht mehr tragbar!** Energie und Ressourcen sind verbaut, der Umgang mit dem Bestand ist nicht nur möglich – er ist notwendig!

Natürlich ist es eine Herausforderung, einem sanierten Rechenzentrum seine **Offenheit**, den **Charme** und **(Mit)Gestaltungsmöglichkeiten** zu erhalten. Dafür gibt es Konzepte, bundesweite und internationale Beispiele, wie das gelingt – oder auch, Beispiel Schiffbauergasse, was man anders machen kann.

In der Sanierung können dem Gebäude weitere **funktionale und städtebauliche Qualitäten** hinzugefügt werden. So kann Fassadengestaltung es als **Kind seiner Zeit** wieder erkennbar machen – zusätzlich zum in situ erhaltenen **denkmalgeschützten Mosaik** „Der Mensch bezwingt den Kosmos“. Mit der Installation oder dem stellenweisen Zitat der ursprünglichen Lisenen kann städtebauliche Qualität wieder hergestellt werden.

Eine **stärkere Öffnung zur Stadt** ist jetzt und langfristig möglich, wie die Umgestaltung einzelner Räume und Teile zu offeneren Bereichen – bei gleichzeitigen Erhalt der kleinteiligen Qualitäten. Gerade in diesem Punkt zeigen sich seit dem Abriss der Rechnerhalle neue Beziehungen – nicht nur Sichtbeziehungen – und Qualitäten: Gen Norden steht das RZ nun offen zur Stadt. Mit der Bespielung des noch leeren Baufelds durch die **TRANSFORMALE** in den letzten Septemberwochen, zeigte sich die Qualität dieser Nachbarschaft bereits. Diese wollen wir weiter entwickeln, wenn die Sport und Spielplatzflächen im Sommer 2021 fertig gestellt sind: Die Kinder gehen erst zum Tanzkurs oder Gitarrenunterricht und dann auf den Spielplatz, während die Eltern in der RZ Kantine einen Kaffee trinken.

Neben diesen passenden Funktionen zeigt sich hier auch eine städtebaulich spannende und sinnvolle Situation: **Das RZ gibt der Spiel- und Sportfläche Plantage einen Abschluss gen Bundesstraße, sorgt für Sicht- und Emissionsbarriere und fasst die flache Freifläche städteräumlich ein.**

4 Zeitschichten erhalten als historische Notwendigkeit. Eine Raum-Kultur der Bezüge: Für eine VIELSTIMMIGE PLANTAGE mit Original, Kopie und Neuem

Das Rechenzentrum ist (neben der Schauffassade des langen Stalls) das einzige **ORIGINAL** im Plantagenquartier. Als **Architektur der Nachkriegsmoderne** und **Zeitschicht der DDR** mit seinem denkmalgeschützten Mosaik „Der Mensch bezwingt den Kosmos“ ist das RZ für das **Narrativ des Ortes** unabdingbar, um die **Viel-schichtigkeit und Komplexität des Ortes** zu erhalten und abzubilden.

Denn die Sache Garnisonkirche ist auch das Rechenzentrum, dessen Existenz mit dem Ende der Kirchenruine und mit dem Start des Wiederaufbaus verschränkt ist. Das Spannungsfeld zwischen ihm und dem Kirchturm macht das erlebbar – gerade mit dem Ziel, hier einen „**Lernort**“ zu installieren, einem Lernort, der sich schon im Außen zeigt durch:

- 1.) die Kopie eines barocken **Turms**, um dessen Form en détail weiterhin gerungen wird,
- 2.) das als Kind seiner Zeit erkennbare und sanierte **Rechenzentrum**,
- 3.) ein noch zu findendes **Drittes**, dass die Widersprüche offen hält, kultiviert und kommentiert.

Dieses Dreieck, dieser Dreiklang, dieses A+B+C kann hier ein höchst anziehendes und lehrreiches Spannungsfeld öffnen. Hier kann Potsdam ein Zeichen setzen und vormachen, wie in einer vielstimmigen diverser werdenden Gesellschaft ein produktiver Umgang mit Reibung und Widersprüchen, städtebaulich aussehen kann – oder, wie Peter Richter es in der Süddeutschen Zeitung im September 2020 formulierte: „**Nach der barbarischen Abfolge von Abriss und Gegenabriss wäre es die zivilisiertere Konfrontation von Bau und Gegenbau.**“ – oder Architekturkritiker, Autor und Journalist Niklas Maak in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung im Mai 2020: „**Damit würde der eliminatorische Teufelskreis – ich spreng weg, was die vor mir gemacht haben – durchbrochen und ein Bild entstehen, in dem alle Seiten der Stadtgesellschaft, auch ihre Brüche und Widersprüche sichtbar werden, und Potsdam, das auf dem besten Weg war, wie eine Computeranimation des alten Preußens auszusehen, könnte zu einem Modell für eine Stadt werden, in der alle Spuren der Geschichte sichtbar bleiben dürfen.**“

Abschließend möchte ich Sie mit ein paar städtebaulichen Assoziationen zu diesem beschriebenen Dreiklang aus der Ausstellung „A+B+C“ entlassen. Potsdamer Künstler*innen, Designer*innen und Architekt*innen folgten dem Aufruf, ihren Eindruck vom **JETZT** und dem in **ZUKUNFT** Möglichen festzuhalten. Hier eine kleine Auswahl. Sie sind Ausdruck von Spielfreude, Kreativität, Hoffnungen, Befürchtungen und vor allem von Möglichkeiten.

VIELEN DANK

